

Manfred Weiss
geb. 1935

Gioacchino Rossini
1792—1868

„multiplo“ per flauto solo (1977)
Uraufführung

**Sonate Nr. 4 für 2 Violinen, Violoncello
und Kontrabaß B-Dur (1804)**

Allegro vivace
Andante
Allegretto

Paul-Heinz Dittrich, 1930 in Gornsdorf (Erzgeb.) geboren, studierte 1951—1956 an der Musikhochschule in Leipzig Komposition bei Fidelio F. Finke und Chordirigieren bei Günther Ramin, wirkte dann bis 1958 als Chordirigent in Weimar. 1958—1960 war er Meisterschüler für Komposition an der Akademie der Künste in Berlin bei Rudolf Wagner-Régeny und unterrichtete 1963—1976 selbst Kontrapunkt, Harmonielehre und Formenanalytik an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Seitdem lebt er als international hochangesehener, freischaffender Komponist in Zeuthen bei Berlin. Über die **Fünf Dialoge für Flöte und Kontrabaß**, die 1974 geschrieben und 1976 beim Kammermusikfestival in Witten (BRD) durch Karl-Bernhard Sebon (Flöte) und Wolfgang Güttler (Kontrabaß) uraufgeführt wurden, äußerte Prof. Dittrich: „Es sind fünf kurze miniaturhafte, virtuose Stücke für diese zwei Instrumente, reizvoll insofern für mich, da hier der meist benachteiligte Kontrabaß gleichberechtigt zur Flöte spielt. Der Kontrabaß als ein sehr ausdrucksstarkes Instrument hat gerade in der zeitgenössischen Musik einen großen Aufschwung genommen, viele Komponisten schrieben für dieses Instrument. Die Charaktere der fünf Sätze sind außerordentlich unterschiedlich und dadurch sowohl für die Interpreten als auch für die Zuhörer gleichermaßen interessant. Obwohl die zwei Parts recht anspruchsvoll in ihrer Spielweise sind, verlieren sie nicht an musikalischer Prägnanz. Die Sätze bedienen sich sehr differenzierten Materials bis zur Klangerweiterung von Spaltklängen der Flöte und schlaginstrumentalen Effekten auf dem Kontrabaß, die in keiner Weise im Widerspruch zur normalen Tongebung stehen.“

Der französische Komponist **Jacques Ibert**, Schüler des Pariser Konservatoriums, 1919 mit dem Rom-Preis ausgezeichnet, lebte vorwiegend freischaffend in Paris. Von 1937 war er Direktoriumsmitglied der Académie de France (Sitz in Rom) und 1955/56 Direktor der Pariser National-Oper. Ibert gilt als der Typus des kultivierten, eleganten französischen Musikers, der

aus der Tradition etwa eines Mozart, Rameau, Chabrier und Debussy Anregungen für seinen gemäßigt-modernen Stil gewann, der durch Bevorzugung kammermusikalisch fein zeichnender Mittel gekennzeichnet, aber auch dem Dramatischen (vor allem auf dem Gebiet der komischen Oper) und Effektvollen (in verschiedenen Orchesterwerken) zugewandt ist.

Manfred Weiss, 1935 in Niesky geboren, studierte nach dem Abitur 1952 bis 1957 an den Musikhochschulen in Halle und Berlin Komposition bei Hans Stieber und Rudolf Wagner-Régeny, bei dem er außerdem bis 1959 einen Meisterkursus an der Akademie der Künste in Berlin absolvierte. Seitdem wirkt er als Dozent für Komposition und stellvertretender Abteilungsleiter an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden. Sein kompositorisches Schaffen, das in den letzten Jahren zunehmende Beachtung fand und 1977 mit der Verleihung des Martin-Andersen-Nexö-Kunstpreises der Stadt Dresden, des Hanns-Eisler-Preises von Radio DDR sowie des Kompositionspreises Hans Stieber gewürdigt wurde, umfaßt vor allem Orchesterwerke und Kammermusik. Zu der heute erklingenden Komposition für Flöte solo mit dem Titel **„multiplo“** teilt der Komponist mit: „Das Stück entstand 1977 im Auftrage des Deutschen Verlages für Musik für den Flötisten Eckart Haupt. Der italienische Titel heißt ins Deutsche übersetzt ‚vielfach‘, womit die verschiedenen musikalischen Ebenen des Stückes gekennzeichnet werden. ‚Vielfach‘ Gegensatz zu ‚einfach‘ ist die rhythmische Qualität des Stückes, sind die klangfarblichen und dynamischen Strukturen und sind auch die verschiedenen Ausdrucksbereiche der 13 die Komposition gliedernden Teile. Vielfältig sind auch die spieltechnischen Anforderungen an den Solisten. Schließlich deutet die Wiederkehr eines Zitats aus Beethovens ‚Eroica‘ auf stilistische Vielfalt hin: Tonale Elemente stehen neben zwölftönigen. Das einende Band aber ist Spaß am Musizieren, Spielfreude, Musizierlust.“